



22. Oktober 2025

Postulat

von der SP-Fraktion

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, wie der Zugang zur medizinischen Versorgung für die gesamte Bevölkerung der Stadt Zürich sichergestellt und – wo notwendig – gezielt ausgebaut werden kann. Dazu soll eine längerfristige städtische Public Health Strategie erarbeitet werden, die den Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle Bevölkerungsgruppen sicherstellt, Präventionsmassnahmen stärkt und die Stadt Zürich befähigt, Versorgungslücken frühzeitig zu erkennen und zu schliessen.

Begründung:

Gesundheit ist eines der wichtigsten Güter, das allen Menschen offenstehen muss. Voraussetzung dafür ist ein niederschwelliger, zeitnaher und finanzierbarer Zugang zu einer qualitativ guten medizinischen Versorgung. Bereits heute bestehen jedoch Hürden für bestimmte Bevölkerungsgruppen – sei es aufgrund sprachlicher, sozialer oder struktureller Barrieren, mangelnder Information oder finanzieller Engpässe – sowie beim Angebot für spezifische Krankheiten und Bereiche der Prävention. Zukünftig droht sich dies weiter zu verschärfen: Mit dem zunehmenden Personalmangel im Gesundheitswesen und der anhaltenden Fehlanreize in der Finanzierung besteht die Gefahr einer Zwei-Klassen-Medizin. Vor diesem Hintergrund ist eine vorausschauende, städtisch koordinierte Strategie notwendig, die sicherstellt, dass der Zugang zur medizinischen Versorgung in Zürich auch in Zukunft für alle Menschen gewährleistet bleibt.

In einem Bericht soll der Stadtrat eine fundierte Analyse vorlegen, für welche Bevölkerungsgruppen bereits heute der Zugang zu medizinischen Leistungen erschwert ist. Besonders zu berücksichtigen sind dabei Personen mit Migrationshintergrund oder sprachlichen Barrieren – einschliesslich Sans-Papiers –, Menschen mit Behinderungen, Personen mit spezifischen oder chronischen Erkrankungen, Menschen mit geringem Einkommen sowie Transpersonen, non-binäre oder sich der LGBTQI+ bzw. der queeren Community zugehörigen Menschen. Ebenso soll untersucht werden, für welche Krankheiten sowie in welchen Bereichen der Prävention das aktuelle Angebot in der Stadt Zürich mangelhaft ist. Die Analyse soll somatische und psycho-soziale Angebote umfassend und zudem neben der ambulanten und stationären Versorgung einen Fokus auf aufsuchende Angebote legen. Dabei ist auch zu untersuchen, wie Angehörige als wichtige Stütze mittels Beratung und weiteren Unterstützungsmassnahmen in die Versorgung einbezogen werden können. Auf Basis dieser Analyse sollen konkrete Massnahmen formuliert werden. Bereits eingereichte und überwiesene Vorstösse sind dabei angemessen zu berücksichtigen – insbesondere solche zu medizinischen Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund (2020/478, 2022/583, 2022/478), für

Menschen mit geringem Einkommen (2023/369), für non-binäre oder sich der LGBTQI+ bzw. der queeren Community zugehörigen Menschen (2019/83, 2025/112), zur psychologischen und psychiatrischen Versorgung (2019/52, 2023/563), zur Versorgung im Bereich sexuell übertragbarer Krankheiten (2018/59, 2021/432, 2025/235) und zum Präventionsangebot spezifischer Krankheiten (319/2023, 320/2023). Zudem soll eine Kommunikationsstrategie zur zielgerichteten Bekanntmachung der Angebote in der Bevölkerung erarbeitet werden. Im Bericht soll abschliessend dargelegt werden, wie eine städtische Public-Health-Strategie künftig verstetigt und periodisch aktualisiert werden kann. Die Strategie soll dem Gemeinderat regelmässig vorgelegt werden, damit dieser die Umsetzung begleiten und bei Bedarf gezielt weitere Massnahmen beschliessen kann.

Um die Prävention und weitere Public Health Angebote zielgerichtet auszubauen sowie drohende Versorgungslücken in der Gesundheitsversorgung zu verhindern, ist eine städtische Strategie zur Sicherstellung des Zugangs für alle Bevölkerungsgruppen unabdingbar. Anstatt auf unzureichende nationale oder kantonale Rahmenbedingungen zu verweisen, soll die Stadt Zürich eigenständig Verantwortung übernehmen – mit dem Ziel, allen Menschen den Zugang zur medizinischen Versorgung dauerhaft zu garantieren.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Lisa Dyp', followed by a long horizontal flourish.